

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1948)

Heft: 11

Artikel: Joseph Hackl, Hausmaler in der Seuterschen Werkstatt in Augsburg

Autor: Ducret, S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Joseph Hackl, Hausmaler in der Seuterschen Werkstatt in Augsburg

Von Dr. med. S. Ducret, Zürich

Vor einiger Zeit haben wir im Handel zwei Porzellantassen und Untertassen erworben, die aus verschiedenen Gründen dem Sammler Interesse bieten. Es sind zwei henkellose, schalenförmige Teetäßchen mit Lippenrand, eingezogenem Ringfuß und kaffeebraunem Fond. (Abbildung 4.) Die Bodenfläche blieb unbemalt und trägt die Signatur JH 37. (Abbildung 5), umgeben von einem doppelkonturierten Kreis. Auf dem Fond sind radierte Silberchinoisereien aufgetragen: figürliche Szenen, indianische Blumen, Palmen, exotische Vögel, Sträucher und architektonische Aufbauten, im Innern des Koppchens fliegendes Fabeltier, Gitterrandbordüre und Vögel. Der äußere Rand der Tasse und Untertasse zeigt die typischen Augsburger Randschnörkel mit Punktbegleitung (broders of C-like scroll). Daß diese Art von Gold- und Silberdekor ohne jeden Zweifel auf die Augsburger Feuermaler Joh. Aufenwerth und Bartholomäus Seuter zurückgeht, wissen wir seit Pazaureks¹⁾ und Honey's²⁾ Untersuchungen sicher. Da sowohl die Tasse als auch die Untertasse das Datum 37 (1737) trägt, scheidet Joh. Aufenwerth aus, er starb bereits 1728. So kommt nur die Werkstatt des Barth. Seuter in Frage. Seuter ist 1678 geboren, er starb mit 79 Jahren in Augsburg³⁾. Nach Berichten des Reisenden J. G. Keyßler⁴⁾ stand seine Werkstatt um 1729 bereits in voller Blüte. Seuter mag somit die Tassen — nach der Feinheit der Chinoisereien eine eigenhändige Arbeit — in den besten Jahren seiner Kunstfertigkeit ausgeführt haben. Obwohl er auch, wie Aufenwerth auf seinen signierten Goldchinesenstücken, die Bandschnörkel mit Punkten als Randzierat verwendet, malte Seuter hier ein selbständiges „Pagodenmuster“, das wir bis heute noch nirgends gefunden haben. Die Jahrzahl 37 bestätigt die Ansicht von Honey⁵⁾, daß der Gold- und Silberchinesendekor viel später anzusetzen ist, als Pazaurek glaubte. So bilden die beiden Stücke eine passende Ergänzung zu der von Wittekind dem Victoria- und Albertmuseum geschenkten Tasse mit der Inschrift „Augsta, den 1^o Feb. 1736. Soli Deo gloria. A. Seite“.

Nach diesen Untersuchungen ist auch die Signatur des Fondmalers JH leicht aufzulösen. Sie bezieht sich auf den „Augsburger Bürger und Bildhauer“ Joseph Hackl, der seit 1749 in Göggingen bei Augsburg und von 1754 bis 1760 in Friedberg als Bossierer, Fabrikbesitzer und Maler tätig war⁶⁾. Obwohl schon von Stetten 1779 schrieb:

„daß die Hackelische Fayencefabrik aus Augsburg nach Göggingen verlegt wurde“, wurde die Existenz dieser Fabrik immer wieder bestritten, so u. a. auch von Stöhr⁷⁾. Unser Stück beweist, daß Hackl 1737 tatsächlich in Augsburg als Maler tätig war und vielleicht als Hausmaler in der Seuterschen Werkstatt gearbeitet und Geschirre dekoriert hat. Dieser Ansicht pflichtet auch Honey bei, wenn er schreibt⁸⁾: „Ich bin jetzt der Meinung, daß in dieser Werkstatt noch viele andere Porzellangeschirre dekoriert worden sind“. Im neuesten 93. Jahresbericht des germanischen Museums in Nürnberg erwähnt Braun als Neuerwerbung einen Fayencekrug aus der Manufaktur Augsburg-Göggingen mit der gleichen Signatur und dem Datum 1753. Die Initialen erscheinen wieder auf einer Teekanne der Manufaktur Friedberg aus dem Jahre 1760 usw.⁹⁾ Wenn Heiland glaubt, daß Hackl nach Göggingen und vor Friedberg in Augsburg selbständig war¹⁰⁾, so ist diese Ansicht dahin zu berichtigen, daß Hackl schon vor seiner Gögginger Tätigkeit in Augsburg ansässig war. Dann aber beweisen diese zwei signierten Stücke, daß dieser Gold- und Silberdekor tatsächlich Augsburger Hausmalerarbeit und nicht Hungersche Fabrikzierarten sind. Was die 3 Punkte neben der Signatur bedeuten, entzieht sich unserer Kenntnis. — Als Vorbilder kommen die von Schulz beschriebenen Stiche des Verlags Engelbrecht in Augsburg in Frage.¹¹⁾

Legenden:

- 1) Pazaurek, deutsche Hausmaler. 1925.
- 2) Honey, Pantheon 1938 S. 326 und Dresden China. 1946 S. 145 ff.
- 3) Allg. Künstlerlex. Nagler, 1846 Bd. XVI. S. 311.
- 4) Cit. nach Hofmann. Das Porzellan, 1932. S. 226
- 5) Honey. Pantheon 1938. S. 326.
- 6) Braun in Cicerone 1915. S. 1 und Stöhr an gleicher Stelle S. 311.
- 7) Stöhr, Cicerone 1915 S. 311.
- 8) Honey. a. a. O. S. 326.
- 9) Meisterwerke deutscher Fayencekunst, Ausstellungskatalog 1925. Nr. 620.
- 10) Fuchs und Heiland: Fayencekultur o. J. S. 162.
- 11) Schulz G.W. in „Das Schwäbische Museum“. 1928 S. 132 Abb. 32 und 33.

Adam Spengler, Direktor der Porzellanfabrik in Zürich und Hauptcollector der Churer Schullotterie

Von Dr. med. S. Ducret, Zürich

(Nach Forschungen im Churer Stadtarchiv)

Am 9. April 1780 trug der Herr Bundespräsident und Stadtmann v. Salis dem Churer Rate vor, daß „ihme der Antrag von ansehnlichen Herren geschehen seye, eine Lotterie zu errichten“ die den prekären Stand der Churer Stadtfinanzen verbessern und besonders für Erziehungszwecke die dringend notwendigen Mittel beschaffen sollte¹⁾.

Zwei Wochen später zeigt der gleiche an, daß er „auf Wohlgefallen hin mit Adam Spengler, als Bevollmächtigtem der Entrepreneurs der Lotterie die Bedingungen derselben entworfen habe . . .“ In einem Nebenvertrag vom 8. Mai verpflichtet sich „Adam Spengler, Directeur der Porcelain Fabrique in Zürich, in seinem Namen und als